



DIÖZESE  
INNSBRUCK

## **Digitales Archiv**

**Bildung hat auch noch eine andere Seite.....**

**12.10.1997**

**Digitales Archiv**

Shelf Mark: 1.3.1.50.33

---

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-31959](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-31959)

Antrittsgottesdienst der Universitätspfarre  
Jesuitenkirche, 12. Oktober 1997, 19.15 Uhr

Bildung hat auch noch eine andere Seite ...

Verehrte Lehrende und Lernende der Alma Mater!

Das akademische Jahr beginnt. Es überfällt Sie alle mit Pflichten, Aufgaben und Problemen. Es ist randvoll mit Erwartungen und Befürchtungen. Bei manchen beginnt das schon mit wirtschaftlichen Sorgen, sei es die Budensuche für den Anfänger, sei es die Postensuche für den kommenden Abgänger. Vor allem aber präsentiert sich dieses Jahr als ein zu bewältigender Berg von Lernstoff, als Herausforderung an Intellekt und Gedächtnis, als Programmflut für Forschen und Lernen, Seminaren, Prüfungen, Rigorosen, Hausarbeiten, Disserationen. Wenn schon das normale Leben kompliziert geworden ist – der Erwerb akademischer Bildung ist noch komplizierter, differenzierter, spezialisierter geworden. Mit dem Einbau moderner Kommunikationstechniken geschieht zwar vieles rascher, exakter und perfekter – aber die Arbeit wird in gewisser Hinsicht auch unpersönlicher, kühler und abstrakter. Auch die übergroße Zahl der Studenten trägt zu diesem Trend noch bei, in dem das Menschliche, die Begegnung, das Berührtsein und die Motivation aus den tiefsten Gestimmtheiten der Seele eine immer geringere Rolle spielt. Der Appell des Lebens geht vornehmlich an die grauen Zellen, die das Wissen besorgen. Wir leben in einem Zeitalter der Verkopfung, einer Reduktion der Ziele auf Berechenbares, Wißbares, Brauchbares, Nützlich. Auch der Verfall der Sprachkultur signalisiert diese Entwicklungen.

Und nun muß ich bitten, nicht falsch verstanden zu werden. Ich bin nicht gegen Herausforderungen und Anstrengungen im Bereich des Rationalen – das braucht es auch in den heiligen Hallen der Theologie. Aber eine Überakzentuierung des Lebens auf diese Seite birgt auch die Gefahr einer Verarmung, ja eines Ungebildetseins im höheren Sinn. Unsere Diplome und Urkunden sagen unter Umständen gar nichts aus über eine umfassende humane Formung, über Ethos und Sinnwerte, über das Gewinnen einer gewissen Einheit der Persönlichkeit, über lebensbejahende Grundgestimmtheiten, über Fähigkeit zu Rücksichtnahme und sozialem Empfinden, über tragende Weltgefühle und Ewigkeitshorizonte.

Und so wächst neben höchster geistiger Leistung, neben dem wachsenden Wissen auch eine Art Unbehagen. Wir kennen es aus der Geschichte der Kirche. Verkopfte Religion hat immer wieder Gegengewichte hervorgerufen, meditative Kräfte, eine neue Kultur des frommen Gemüts bis hin zu irrationalen Extremen.

Aber es scheint auch in der profanen Welt des Geistes ähnliches zu geschehen: Mit der Mitte des letzten Jahrtausends vor Christus beginnt in den Hochkulturen doch ein Erwachen des Intellekts, eine bemerkenswerte Entwicklung des reflexen Denkens und ein Sammeln von Wissen in den verschiedensten Formen. Gleichzeitig taucht aber auch das genannte Unbehagen auf. Im Tao te King des Laotse genau so wie in den Worten des Sokrates und in den skeptischsten aller Bücher der Schrift, dem Prediger (1,16):

„Ich habe mein Wissen immerzu vergrößert, so daß ich jetzt jeden darin übertreffe, der vor mir in Jerusalem geherrscht hat. Oft konnte ich Wissen und Können beobachten. So habe ich mir vorgenommen zu erkennen, was Wissen wirklich ist. Und ich erkannte, daß auch dies Windhauch ist. Denn: Viel Wissen, viel Ärger. Wer das Können mehrt, mehrt die Probleme ...

Und ich dachte mir: Auf, versuch es mit der Freude, genieß das Glück! Das Ergebnis: Auch das ist Windhauch ...“

In unserem Jahrhundert, das sicher zum dynamischsten Jahrhundert der Wissenschaft und zum Erfolgreichsten der Technik gehört, ist diese Warnung und diese Reserve nicht zu über-

hören. Ich erspare mir hier Zitate. Aber die Serie dieser Stimmen, die vor der Einseitigkeit unserer Bildung warnen, aus den Kreisen der Psychologen und Anthropologen ist lang – in Amerika und Europa.

Am eindrucksvollsten und zeitlosesten formuliert diese weise Zurückhaltung in der Verherrlichung des menschlichen Wissens und Könnens wohl das Wort des Matthäusevangeliums: „Was nützt es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, aber an seinem Selbst Schaden leidet?“

Darum sollten wir am Beginn eines Studienjahres nicht vergessen: Es gibt auch eine andere Seite der Bildung, die nicht abfragbar und evaluierbar wie das Wissen ist. Es gilt z. B. für die Lehrenden nach wie vor, daß zu den eindrucksvollsten Erfahrungen der Hochschulzeit nicht nur die Begegnung mit der Koryphäe, sondern mit einem Menschen mit Herz und Verständnis ist (wobei durchaus wissenschaftliche Spitzenpositionen mit dieser Menschlichkeit vereint sein kann – und daß die größte Kraft der Motivation immer wieder vom werterfüllten Lehren ausgeht, die auch Wissen und Können haben. Davon wird auch in Zukunft keine perfekt computerisierte Bibliothek etwas ändern und kein blitzartiger Zusammenschluß mit internationalen Kommunikationsnetzen. Alles, was Sie, verehrte Lehrende und Begleitende, an menschlicher Zuwendung und wertbestimmten Denken und Verhalten einbringen, wird der Beitrag zu dieser anderen Bildung sein.

Und als Studierende sollten wir jene Räume der Seele und des Geistes nicht verkümmern und leer lassen, in denen nun einmal mehr passieren muß als ein bloßer wissenschaftlicher Abschluß. Es darf nicht sein, daß Wissenserwerb und Wertprägung kraß auseinanderfallen. Das müssen kommunizierende Gefäße sein. Es gibt viele Einstiege und viele Wege, diese andere Seite der akademischen Bildung wahrzunehmen und zu pflegen. Eine Hilfe dazu ist auch unsere blühende Hochschulgemeinde.

Aber Sie finden auch persönlich viele Türen, durch die Sie Zutritt zu dieser anderen Seite der Bildung erhalten, der Bildung, die nicht nur Kopf, sondern auch Herz und Horizont, Charakter und Glaube umfaßt. Und damit wird die Welt des Wissens nicht entwertet, sie taucht nur in ein anderes, wärmeres Licht.

Es war mir immer eine große Freude durch all die Jahre herauf, daß ich an der Universität unserer Heimatstadt immer und immer wieder, in den verschiedensten Sektoren der Wissenschaft, auf diese andere Bildung und das Bemühen um diese andere Bildung gestoßen bin.

Und dafür danke ich. Und dazu wünsche ich Ihnen die Gabe des Heiligen Geistes, weil darin so viel Zukunft liegt. Amen.